

Verantwortlich: H. Semmelmann, Altena
Druck und Verlag: P. A. Sank, Altena

hems findet man die sogenannte Milchgrötte, eine in den Felsen gehauene Höhle, wo einst Maria nach der Geburt ihres Kindes gewohnt haben soll. Die Legende erzählt, daß aus den Brüsten Marias einige Tropfen Milch auf den Boden gefallen sein sollen, welche den Stein in mürben Kalkstein verwandelten. Im Volke herrscht der Glaube, daß der Stein, in Wasser gelöst, die Milchabsonderung bei Frauen und Tieren fördere. Tatsächlich war einmal der gepulverte Stein ein gesuchter Handelsartikel. In östlicher Richtung von der Milchgrötte, auf einem steilen Fels ins Tal hinab, gelangt man auf das Feld der Hirten, nach der Überlieferung die Stelle, an der einst der Engel den Hirten erschienen sein soll. Heute befindet sich dort eine Grotte inmitten von dunklen Felsbänken. Die sich in der Grotte befindliche Kapelle ist im Besitz der Griechen. Ruinen deuten darauf hin, daß hier einst größere Gebäude gestanden haben müssen, wahrscheinlich die mittelalterliche Kirche Gloria in excelsis. Unter den Ruinen findet man ein etwa 4 Meter großes Gewölbe, das von den Griechen zu Gottesdienstzwecken hergerichtet wurde. Hier sollen einst die drei aus Beth Sahur, ein kleines Dorf in der Nähe stammenden Hirten begraben worden sein. In der Nähe befindet sich auch das Feld des Boas, auf dem Ruth Aehren aufhob.

Kein Ort in Palästina tritt einem so mit Eindringlichkeit in die Seele, wie Bethlehem. Jahr für Jahr hört man das Klingen der Weihnachtsglocken und das Gloria in excelsis. Hier in Bethlehem senkt sich mit anderem Klingen und größerer Macht das Geheimnis in die Seele der Menschen. O Bethlehem Ephrata, deine Kindlichkeit, deine beglückende Sonne, der stille Zauber deiner Frauen, deine kostbare Fruchtbarkeit, deine Klänge und dein ewiger Weihnachtszauber werden jedem beim Verweilen in deinen Mauern zu einem Paradies der Erinnerung, aus dem man nicht wieder vertrieben werden kann.

Weihnachtsbräuche

Der vielfach verbreitete Volksglaube, daß in der Christnacht auch in der Pflanzenwelt Veränderungen vorgehen, stammt aus dem altgermanischen Sudentum. In der Christnacht werden, so sagt das Volk, alle Bäume zu Rosmarin. Nach der Sage stand bei Tiberius am Rhein ein Apfelbaum, der alljährlich in der Christnacht blühte und Äpfel trug, die man jedesmal dem Landgrafen von Hessen brachte. Uralt ist der Volksglaube, daß die Äste des am Christabend im Ofen verbrannten „Christheites“ auf die Felder gestreut werden müsse, um sie fruchtbar zu machen. In der Christnacht blüht am Koffhäuser und am Hirsfelberge die Glücksblume: wer sie findet, der entdeckt nach der Volkslage in der Erde verborgene Schätze. Soll die Wünschelrute Glück bringen, so muß sie in der Christnacht um 12 Uhr aus einem gabelförmigen Zweig des Felsstrauchs geschnitten werden, ohne daß man ein Wort dabei spricht. In Schweden und England wird am Weihnachtsabend ein großes Stück Holz in den Kamin gelegt und die Familie sitzt um denselben herum. Der Holz muß jetzt die Form eines Kreuzes haben, um an das Kreuz Christi zu erinnern,



„Weihnachtliches Dorf“

Schneebelauner Dämmerung hüllt das Dorf in Träume. Der Güte Zauber breitet in der Runde, lautlose Schwingen über alle Dinge.

Festlich geschmückt sind Felsen, Sträucher, Bäume als hätten sie bereits der frohen Kunde, die jubelnd fort von Mund zu Mund ging.

Die kleinen Häuser drängen zu der Kirche, wie Tiere sich um ihren Hirten scharen, wenn Föhne drohen von dem Hochgebirge. Und von dem Turme steigt der Stundenschlag herab ins Dorf, daß er die Menschen finde, die kindlich glauben an den neuen Tag. Und überall hebt an ein leises Klingen. Ein Zauber weht — und leise hört man singen. Die alte Weise von dem Jesukinde.

Hans Pflug.

aber der Name ist geblieben, er heißt noch heute „Julkod“. In ganz Dänemark, Schweden und Norwegen, in den Ostseeprovinzen, ja auch in Mitteldeutschland ist es am Weihnachtsabend Sitte, daß die Geschenke in ungeheurer schmerzhafter Umhüllung unter dem Kuschel „Julkod“ ins Haus gebracht oder in die Stube gebracht oder in die Stube geworfen

werden. Das ist noch ein lauter Anknäuel an das altmodische Julefest, bei dem man sich auch zu beschenken pflegte.

Wenig wie in der Johannisnacht wird auch in der Christnacht heilkräftiges Wasser geschöpft, das während des Jahres gegen allerlei Zauberei Anwendung findet. Auch Weihnachtsfeuer, eine Erinnerung an das alte Feuer des Julefestes, an dem viele Ehen geschlossen wurden, werden noch an manchen Orten von den jungen Burken vor dem Hause der Erbkoren angezündet. Gießt die Auserwählte Wasser auf das Feuer, so bedeutet es einen Korb, host sie sich aber einen Brand für den eigenen Herd, so ist der Freier willkommen.

Schon in der ersten Zeit der christlichen Kirche wurde die Geburt des Weltheilandes selbst dargestellt, indem man Weihnachtskrippen aufstellte. So ließ die Kaiserin Helena, die Mutter Konstantins des Großen, über der Grotte zu Bethlehem, in welcher nach der Überlieferung die Geburt Christi stattgefunden hat, eine kostbare Krippe aus weißem Marmor errichten. Dies Beispiel fand bald an vielen Orten Nachahmung. Mehr oder weniger kostbare Krippen, in denen das Jesukind inmitten von Ochs und Esel, Schafen und Hühnern lag, während Maria und Joseph daneben standen, wurden am Weihnachtsfeste in Kirchen und Säulern aufgestellt. So ließ sich in Vogen ein Bürger namens Moser eine Krippe für den Preis von 10 000 Gulden aufstellen.

Die sogenannten Weihnachtskrippen haben ihren Ursprung in den kirchlichen Aufführungen des Mittelalters und sind jetzt meistens eingegangen. Doch hören die sog. Sternsänger, welche zwischen Weihnachten und Epiphania ihre Bettlieder auf den Dörfern singen, noch hierher. Auch im Riesengebirge finden sich noch Reste dieser alten Volkskrippe.

Sehr häufig begegnet man schließlich in den verschiedenen Gauen unseres Vaterlandes noch den Weihnachtskrippen, die an die altdeutsche Zeit erinnern, in welchem nach dem Glauben unserer Vorfahren die Himmelskinder um die Zeit der heiligen zwölf Nächte, die vom 24. Dezember bis zum 6. Januar währten, erteilte Umzüge auf Erden hielten. In diesen zwölf Nächten (Zwölften) durfte nichts umgehen; Spinnen und Weben mußte ganz unterbleiben; auf dem Boden durfte kein Stroh liegen, weil sonst die Zwölge ihn abspinnen oder Frau Bertha, welche auch Frau Holle genannt wird, den Boden beschädigt. In ihrem Gefolge befand sich Knecht Ruprecht, der nach ihrem Befehl die Menschen entweder belohnte oder bestrafte. Er stellt den wilden Buben, den Vater der Götter dar, der an der Spitze des wilden Heeres daherbraust. Eine Erinnerung an Wotan ist in Schwaben der Belzmärz, anderswo der Schimmelreiter, in Pommern der Klapperbusch, im Elsaß „Hans Trapp“, lauter vermummte Gestalten, welche die artigen Kinder belohnen.

Unser Christbaumschmuck

Von G. Beyer.

Die schöne Sitte, die Geburt Christi durch das Weihnachtsfest zu feiern, reicht schon in die ältesten Zeiten des Christentums zurück. Es

ist sicher, daß von der Kirche das Christfest schon im 3. Jahrhundert gefeiert wurde. Auch der mit Äpfeln, Nüssen, Plüsch und später auch mit Lichtern geschmückte Weihnachtsbaum mit der Krippe darunter, läßt sich in den Kirchen schon im frühen Mittelalter nachweisen. Dagegen hat der leuchtend geschmückte Weihnachtsbaum — ohne den uns heute das Weihnachtsfest kaum vorstellen können — erst sehr spät in die Häuser Eingang gefunden und das Weihnachtsfest zu einem echten und wahren Familienfeste gemacht. Wenn vielleicht vereinzelt der Weihnachtsbaum schon früher in den Häusern anzutreffen war, so hat er doch seit Anfang des 18. Jahrhunderts in Deutschland erst allgemein Verbreitung gefunden und ist auch lange Zeit mehr oder weniger auf Deutschland beschränkt geblieben.

Man schmückte den Baum hauptsächlich mit vergoldeten Nüssen, Äpfeln, farbigen Papierstreifen und Lichtern. Sehr jung aber ist noch die Industrie des Christbaumschmucks, wie wir sie heute kennen. Zwar sind die Gegenstände, die zum Schmuck des Tannenbaumes verwendet werden, dieselben geblieben und wurden gelegentlich schon seit langem hergestellt, aber der glänzende Plüsch, womit wir heute den Baum schmücken, wurde von der leinwandigen Industrie, die sich besonders in Nürnberg, Fürth, Dresden, Freiberg und Berlin mit der Herstellung von Plüsch, Tressen, Borten usw. aus vergoldetem oder verfilbertem Kupfer, aus verfilbertem Eisendraht beschäftigte, nur ausnahmsweise erzeugt. Das gleiche war auch mit den bunten Glaskugeln der Fall. Sie wurden zunächst nur hier und da neben den anderen verschiedenen Erzeugnissen von der Kleinglasindustrie angefertigt, aber die eigentliche Christbaumschmuckindustrie hat kaum fünfzig Jahre alt.

Sie ist hervorgegangen aus der alten Glasperlindustrie Lauschas und der benachbarten Balldörfer Thüringens, die im Jahre 1897 ihr dreihundertjähriges Bestehen feiern konnte. Lauscha ist ein hübsches Städtchen im Meiningen Oberland, unweit von Sonneberg, dem Mittelpunkt der thüringischen Spielwarenindustrie. Der Walddrechsler hat die günstigsten Bedingungen für die Entwicklung der Glasindustrie. Als die Herstellung der Glasperlen nachträglich Zügen zu strafen, es fielen aber die Glasperlen noch einmal so dicht wie heute am dunkelsten Tage, und die Glasperlen wuchsen in der hellen, hellen Sonne so schnell und so groß wie die Kugeln im Schwarzwald. Der Schner lag so tief, das liebe, alte Dorf war schier verdrückt, die Backöfen waren ungeheuerliche Rauchwälder. Drinnen in den Häusern indes war es wohl und wohlfühler als je, es wärmte das Vieh in den Ställen, es wärmte die eingebrachte, mächtige Ernte, die schweigenden Strohdächer waren wie große Hände ruhig darübergelegt.

Damals habe ich ein Fipfelchen der guten alten Zeit erwirbt, der guten, alten Zeit, die immer und irgendwo, wo recht und billig ist, sich mit den Großvätern jählich aus dem Staube macht. Es lag das Dorf, da ich nicht weiter als bis zum nächsten Rüberrande gereist war, gerade mitten in der Welt, und wenn erit die Wege, die krumm hinausliefen, mit den geköpften Weiden um die Weite, nach allen herbstlichen Gerüsten holperig verlorren und

plötzlich tief einer einen Schrei aus. Klar. Deutlich. Groß. Schwer. Hier hatte sich ein Mensch gescheit. Eine lange, breite Furche stieß aus jedem Fußabdruck und mündete, breiter noch, in den nächsten. Ein Zeichen, daß ein Verschmachtender hier vorbeigezogen, in der Richtung der Tierfährten. Die drei sahen sich an. Er war den Weg der Rettung gegangen! Ketete so auch sie vor dem Tode des Verschmachtens. Wie neugierig stürmten sie dahin. Mit eifigen, schwerischen Jungen leide der Wind, der nun zuweilen zu heulen begann, den Schweiß von ihren Stirnen und durch ihre Kleidung von ihren ausgelegenen, ausgedörrten Gliedern. Ein Lauscher durchstieß sie, ein freudüberfülltes, mermelndes Bewußtsein, den Verirrten in die Arme zu schließen, dem Tode der ungeheuren Dede zu entreißen.

Weihnachtskloppengeläute töste wieder christlich heimath. Wästenweihnacht an einer Wasserstelle in sonnenerhellter Sandbüchse, einer, steiniger Steie. Stille Nacht, heilige Nacht in zehntausendjähriger Verheißung. Weiter. Niemlos. Keuchend. Geheht. Gewehr. Dede, Provianttische des Gesuchten. Schon halb vom Flugande zugeweht, dem verschmachtenden Körper zu schwer geworden. — Fieberhaft tobten sie weiter. Weitbezeugt. Die Augen beim spärlichen Sternenglimmer in den Boden geböhrt. Jäh ruckte der erste empor. Verzweifelt. Die Augen wüde. Mit hängenben, trostlosen Armen.

Die Spur ist dahin. Sie jagen nach allen Richtungen auseinander. Suchen. Krallen. Schäumen. Fluchen. Wieder peitschen die Schiffe hinaus in die Nacht. Nirgends ein Laut. Nur die Windsbraut wälzte ihr eintöniges, höhnfrohlodendes Lied über die ungeheuren, obelassenen, rissigen Rippen. Die Sterne feierlicherten in ihrem blaueschwarzen, in die Unendlichkeit hinausflatternden Haar und ihr erstarrender Eisauch stürzte. —

Woher? — Auch die Tierfährten verweht. Und immer wieder hob einer die Pistole und schoß — schoß — schoß — Stunden verrannen. Und immer weiter. Jeder einen anderen Weg. Und immer zuweilen ein Schuß. Wer ihn gefunden, gibt drei hintereinander. Menschgewordene Flüche irrten sie dahin. Hätten die heulende Windsbraut in den Boden stampfen mögen vor schäumender Wut. — Kein Tannenbaum mehr in den hastenden Gedanken kein Lichterbaumglimmer in der hochenden Hirnschale, kein Glöckchen und kein Halleluja-Orgelgeheule in Ohren und Herzen. — Drei Schiffe beghen sich in der Nacht. Gefunden.

Langausgestreckt, die Arme weit ausgebreitet, lag er im Sandgekräusel und schaute mit aufgeworfenen Augen in die ungeheure Stille, in die ruhende, kalte Majestät der Sterne.

Die Dörfler die alte Ost- oder Petroskumlampe verdrängt. Fast in jedem Hause hört man die Gasflamme rauschen und zischen, und wenn man mit der Eisenbahn von Sonneberg kommt, so sieht man die Gasflammen gleich zahllosen Glühwürmchen aus dem dunklen Sintergrund strahlen.

Dörflerische Weihnachten

Von Friedrich Schulz.

Alle frühen Weihnachten liegen in tiefem Schnee. Was hilft es, mich mit Kalenberweisheit nachträglich Zügen zu strafen, es fielen aber die Flocken gewiß noch einmal so dicht wie heute am dunkelsten Tage, und die Glasperlen wuchsen in der hellen, hellen Sonne so schnell und so groß wie die Kugeln im Schwarzwald. Der Schner lag so tief, das liebe, alte Dorf war schier verdrückt, die Backöfen waren ungeheuerliche Rauchwälder. Drinnen in den Häusern indes war es wohl und wohlfühler als je, es wärmte das Vieh in den Ställen, es wärmte die eingebrachte, mächtige Ernte, die schweigenden Strohdächer waren wie große Hände ruhig darübergelegt.

Damals habe ich ein Fipfelchen der guten alten Zeit erwirbt, der guten, alten Zeit, die immer und irgendwo, wo recht und billig ist, sich mit den Großvätern jählich aus dem Staube macht. Es lag das Dorf, da ich nicht weiter als bis zum nächsten Rüberrande gereist war, gerade mitten in der Welt, und wenn erit die Wege, die krumm hinausliefen, mit den geköpften Weiden um die Weite, nach allen herbstlichen Gerüsten holperig verlorren und

verschnelt waren, so kam nur der Briespote als bunter und abenteuerlich behängener Mann rüstig über die vereiste Erde und wurde menschlich mit einem Glase Brantwein und mit Gebratenem, wenn eben geschlachtet war, fröhlich empfangen.

Am Abend sah der Großvater vor dem offenen Ofen und feuerte Buchenholz auf die Nacht, nicht als ob es sonderlich nötig gewesen wäre, aus inbrünstigen Gefallen vielmehr an dem prasselnden Geloß, an dem springenden Geglöß. Es trat von draußen, da spät noch die Hände anschlugen, der windstille Nachbar hustend herein und gab von nahem und künftigen Wetter klug begründeten Bericht. Dazu schnurrten die Spinnräder nicht minder wie die Ragen der Bestuhl klapperte aus dem Winkel her, und zu den Füßen des eintönigen Knechtes, der Kiepen und Körbe schloß, zwischen Weidenruten und Befenreis, war ich aufs eifrigste darauf bedacht, daß mit nur ja von aller vielfältigen Rede kein Wort und auch kein Schabernack verloren gehe.

Da nun das Fest sich ankündigte mit immer kürzeren Tagen und fremden, zugereiten Bögen auf der Tonne, was an der Zeit, sich auf Gebeile zu besinnen. Denn gingen nicht, gütig halb und halb bedrohlich, um unsichtbarem Anstich, felsemane Nächte um? So hielt ich mich denn mit einem guten Spruche bereit, es konnte gar nicht fehlen, und morgens über dem Gebläse und Gehauch an aufgetrorenen Scheiben, indes die Großmutter beschäftigt war, die frisch geschworenen Stuben mit weißem Sande reinlich auszustreuen, nahm ich Gelegenheiten, sie mit verhänglichstem Gefrage zu begleiten. Sie schickte mich auch stracks an die verschlossene Kammertür, um nachzusehen, ob es nach Madeln oder Pfeiferrüssen schon räche, u führte mich mit halbem Scherz und mit Gefeuze klug an der Nase herum, bis schließlich der Backofen umständlich geheizt und Brot und Kuchen glücklich geraten war.

Danach wurden Haus und Hof so gründlich gewaschen und gefegt wie ein Kind auf den Sonntag. Es war der Schlitten, der über Sommer an der Scheune dörkte, mit neuem Strohgeseßel versehen, Geläut gepußt, das Selen-geschirr geschwärtzt, um auf der Kirchfahrt vor den Nachbardörfern mit Ehren zu stehen. Und während so zu loben und zu danken alles vorbereitet, verfoß man nicht, nachdem das Vieh vor Sonnenuntergang zum letztenmal getränkt war, heimlich die Tröge auszugießen, damit es vor allem Schaden künftigher gesichert sei.

Brach erst die Dämmerung herein, begann das Herz zu klopfen, weil auf den Söfen ein Gelärme anhub und hin und wieder ein Geschieße in den offenen Brunnen. Dazwischen schlug es bald mit Ruten an die Scheiben, am Herde schrie die Wagg, und da ich neugierig in die Küche wuschte, nahm mich der Ruchlas unversehens bei den Ohren. Indessen war er mir als guter Christ bekannt, der mit sich reden lasse, ich kaufte mich geschwind mit einem Spruche frei und tat mich schon an Nüssen und Äpfeln glück, als noch mit ladendem Gebader die Wagg beschäftigt war, an ihrem Rock zu nessen und die zergausten Haare wieder glatt zu streichen. Vermummt, verpelzt mit Erbsenstroh umwickelt, so folgten andere nach, mit

aus dem Lande. Ungeheuer quälte der Durst. Peitschte den Körper mit glühenden Lanzen, die Nerven mit grenzenloser Erschöpfung. Das Blut gerann zu grauenhaft schleimigem, germalnendem Schmerz. Die Augensterne kreisten, schienen nichts mehr als glühender, wirbelnder Staub. Weiter.

Dezemberzeit. Heiliger Abend. Fern in der Heimat sangen nun wohl die Kinder unter dem brennenden Lichterbaum „Stille Nacht, heilige Nacht“. Satten den heiligen, ewigen Sternenhimmel in der Stube und das flimmernde, millionenfach blühende Land der glühenden Milchstraße, wie einen unendlichen Himmelsberg, gerundet um deutscher Tannen tiefgrüne, harzduftende Pracht. Durch die Straßen und Gassen ging wie eine Mahnung Gottes tiefes, tönendes Glöckchengeläute und Kinderaugen spiegelten den Himmel. Heimat.

Die drei schreckten zusammen im Vorwärtsstürmen. War das nicht ein Ruf? Langgezogen und letzte Kraft verzweifelt ausschüttend? Aber schon warf der Wind wieder seine Melodie ewigen Tonsonntages wie ein Leichentuch über den fernen, einsamen Laut. Verzweiflung.

Und einer hob die Pistole und schoß — schoß — schoß — Die Ohren krallten verweisend nach einem

aus dem Lande. Ungeheuer quälte der Durst. Peitschte den Körper mit glühenden Lanzen, die Nerven mit grenzenloser Erschöpfung. Das Blut gerann zu grauenhaft schleimigem, germalnendem Schmerz. Die Augensterne kreisten, schienen nichts mehr als glühender, wirbelnder Staub. Weiter.

Dezemberzeit. Heiliger Abend. Fern in der Heimat sangen nun wohl die Kinder unter dem brennenden Lichterbaum „Stille Nacht, heilige Nacht“. Satten den heiligen, ewigen Sternenhimmel in der Stube und das flimmernde, millionenfach blühende Land der glühenden Milchstraße, wie einen unendlichen Himmelsberg, gerundet um deutscher Tannen tiefgrüne, harzduftende Pracht. Durch die Straßen und Gassen ging wie eine Mahnung Gottes tiefes, tönendes Glöckchengeläute und Kinderaugen spiegelten den Himmel. Heimat.

Wilde Weihnacht

Skizze von Josef Stollreiter.

Ueber die weite, ungeheure Todessteppe ging der einsame Nachtwind. Eifig, froststarr, ewig leise und geheimnisvoll singend, als wäre das Dasein ein nie verklingendes, unlösliches Feldentled. Die klaren, riesenhaften eozischen Sterne funkelten gleich fahl blühenden, gespenstischen Sonnen. Der Sand, den harten, steinigen Boden einnehmend, kräufelte sich unter den beharrlichen Stößen, den jähren Wirbeln des Windes und die fernen, ungeheuren öden Schreie der Tiere der Nacht schollen auf, badeten sich in Gerauschen und verwehten. Es war, als sei die Natur wahrhaftig geworden und schneite aus Höllentiefen grauenregend herauf.

Eine Karawane zog durch die unendliche Nacht. Drei Europäer. Suchten einen verzerrten Kameraden, den sie im Wüten eines Tages andauernden Orkanes, der ihnen die gesamte Sade entriß und in alle Himmelsrichtungen zerstreut, verloren. Qualvoll zog sich das Bewußtsein, ihn irgendwo tot, verschmachtend aufzufinden, durch ihre Gedanken.

Tag über brütete Gluthitze regungslos über der ungeheuren Einöde, dörkte die Wäden, die Muskeln aus, verwirrte die Gedanken unter der hohen Hirnschale, zerfaserte die Kraft der Glieder — und in den Nächten legte eine eifige, barbarische Windsbraut, schneidend, wie aus tausend Schwertern gespielt, die Hüllengut

aus dem Lande. Ungeheuer quälte der Durst. Peitschte den Körper mit glühenden Lanzen, die Nerven mit grenzenloser Erschöpfung. Das Blut gerann zu grauenhaft schleimigem, germalnendem Schmerz. Die Augensterne kreisten, schienen nichts mehr als glühender, wirbelnder Staub. Weiter.

Dezemberzeit. Heiliger Abend. Fern in der Heimat sangen nun wohl die Kinder unter dem brennenden Lichterbaum „Stille Nacht, heilige Nacht“. Satten den heiligen, ewigen Sternenhimmel in der Stube und das flimmernde, millionenfach blühende Land der glühenden Milchstraße, wie einen unendlichen Himmelsberg, gerundet um deutscher Tannen tiefgrüne, harzduftende Pracht. Durch die Straßen und Gassen ging wie eine Mahnung Gottes tiefes, tönendes Glöckchengeläute und Kinderaugen spiegelten den Himmel. Heimat.

Die drei schreckten zusammen im Vorwärtsstürmen. War das nicht ein Ruf? Langgezogen und letzte Kraft verzweifelt ausschüttend? Aber schon warf der Wind wieder seine Melodie ewigen Tonsonntages wie ein Leichentuch über den fernen, einsamen Laut. Verzweiflung. Und einer hob die Pistole und schoß — schoß — schoß — Die Ohren krallten verweisend nach einem

aus dem Lande. Ungeheuer quälte der Durst. Peitschte den Körper mit glühenden Lanzen, die Nerven mit grenzenloser Erschöpfung. Das Blut gerann zu grauenhaft schleimigem, germalnendem Schmerz. Die Augensterne kreisten, schienen nichts mehr als glühender, wirbelnder Staub. Weiter.

Dezemberzeit. Heiliger Abend. Fern in der Heimat sangen nun wohl die Kinder unter dem brennenden Lichterbaum „Stille Nacht, heilige Nacht“. Satten den heiligen, ewigen Sternenhimmel in der Stube und das flimmernde, millionenfach blühende Land der glühenden Milchstraße, wie einen unendlichen Himmelsberg, gerundet um deutscher Tannen tiefgrüne, harzduftende Pracht. Durch die Straßen und Gassen ging wie eine Mahnung Gottes tiefes, tönendes Glöckchengeläute und Kinderaugen spiegelten den Himmel. Heimat.

Die drei schreckten zusammen im Vorwärtsstürmen. War das nicht ein Ruf? Langgezogen und letzte Kraft verzweifelt ausschüttend? Aber schon warf der Wind wieder seine Melodie ewigen Tonsonntages wie ein Leichentuch über den fernen, einsamen Laut. Verzweiflung. Und einer hob die Pistole und schoß — schoß — schoß — Die Ohren krallten verweisend nach einem

aus dem Lande. Ungeheuer quälte der Durst. Peitschte den Körper mit glühenden Lanzen, die Nerven mit grenzenloser Erschöpfung. Das Blut gerann zu grauenhaft schleimigem, germalnendem Schmerz. Die Augensterne kreisten, schienen nichts mehr als glühender, wirbelnder Staub. Weiter.

Dezemberzeit. Heiliger Abend. Fern in der Heimat sangen nun wohl die Kinder unter dem brennenden Lichterbaum „Stille Nacht, heilige Nacht“. Satten den heiligen, ewigen Sternenhimmel in der Stube und das flimmernde, millionenfach blühende Land der glühenden Milchstraße, wie einen unendlichen Himmelsberg, gerundet um deutscher Tannen tiefgrüne, harzduftende Pracht. Durch die Straßen und Gassen ging wie eine Mahnung Gottes tiefes, tönendes Glöckchengeläute und Kinderaugen spiegelten den Himmel. Heimat.

Die drei schreckten zusammen im Vorwärtsstürmen. War das nicht ein Ruf? Langgezogen und letzte Kraft verzweifelt ausschüttend? Aber schon warf der Wind wieder seine Melodie ewigen Tonsonntages wie ein Leichentuch über den fernen, einsamen Laut. Verzweiflung. Und einer hob die Pistole und schoß — schoß — schoß — Die Ohren krallten verweisend nach einem

aus dem Lande. Ungeheuer quälte der Durst. Peitschte den Körper mit glühenden Lanzen, die Nerven mit grenzenloser Erschöpfung. Das Blut gerann zu grauenhaft schleimigem, germalnendem Schmerz. Die Augensterne kreisten, schienen nichts mehr als glühender, wirbelnder Staub. Weiter.

Dezemberzeit. Heiliger Abend. Fern in der Heimat sangen nun wohl die Kinder unter dem brennenden Lichterbaum „Stille Nacht, heilige Nacht“. Satten den heiligen, ewigen Sternenhimmel in der Stube und das flimmernde, millionenfach blühende Land der glühenden Milchstraße, wie einen unendlichen Himmelsberg, gerundet um deutscher Tannen tiefgrüne, harzduftende Pracht. Durch die Straßen und Gassen ging wie eine Mahnung Gottes tiefes, tönendes Glöckchengeläute und Kinderaugen spiegelten den Himmel. Heimat.

Die drei schreckten zusammen im Vorwärtsstürmen. War das nicht ein Ruf? Langgezogen und letzte Kraft verzweifelt ausschüttend? Aber schon warf der Wind wieder seine Melodie ewigen Tonsonntages wie ein Leichentuch über den fernen, einsamen Laut. Verzweiflung. Und einer hob die Pistole und schoß — schoß — schoß — Die Ohren krallten verweisend nach einem

aus dem Lande. Ungeheuer quälte der Durst. Peitschte den Körper mit glühenden Lanzen, die Nerven mit grenzenloser Erschöpfung. Das Blut gerann zu grauenhaft schleimigem, germalnendem Schmerz. Die Augensterne kreisten, schienen nichts mehr als glühender, wirbelnder Staub. Weiter.

Dezemberzeit. Heiliger Abend. Fern in der Heimat sangen nun wohl die Kinder unter dem brennenden Lichterbaum „Stille Nacht, heilige Nacht“. Satten den heiligen, ewigen Sternenhimmel in der Stube und das flimmernde, millionenfach blühende Land der glühenden Milchstraße, wie einen unendlichen Himmelsberg, gerundet um deutscher Tannen tiefgrüne, harzduftende Pracht. Durch die Straßen und Gassen ging wie eine Mahnung Gottes tiefes, tönendes Glöckchengeläute und Kinderaugen spiegelten den Himmel. Heimat.

Die drei schreckten zusammen im Vorwärtsstürmen. War das nicht ein Ruf? Langgezogen und letzte Kraft verzweifelt ausschüttend? Aber schon warf der Wind wieder seine Melodie ewigen Tonsonntages wie ein Leichentuch über den fernen, einsamen Laut. Verzweiflung. Und einer hob die Pistole und schoß — schoß — schoß — Die Ohren krallten verweisend nach einem

aus dem Lande. Ungeheuer quälte der Durst. Peitschte den Körper mit glühenden Lanzen, die Nerven mit grenzenloser Erschöpfung. Das Blut gerann zu grauenhaft schleimigem, germalnendem Schmerz. Die Augensterne kreisten, schienen nichts mehr als glühender, wirbelnder Staub. Weiter.

Dezemberzeit. Heiliger Abend. Fern in der Heimat sangen nun wohl die Kinder unter dem brennenden Lichterbaum „Stille Nacht, heilige Nacht“. Satten den heiligen, ewigen Sternenhimmel in der Stube und das flimmernde, millionenfach blühende Land der glühenden Milchstraße, wie einen unendlichen Himmelsberg, gerundet um deutscher Tannen tiefgrüne, harzduftende Pracht. Durch die Straßen und Gassen ging wie eine Mahnung Gottes tiefes, tönendes Glöckchengeläute und Kinderaugen spiegelten den Himmel. Heimat.

Die drei schreckten zusammen im Vorwärtsstürmen. War das nicht ein Ruf? Langgezogen und letzte Kraft verzweifelt ausschüttend? Aber schon warf der Wind wieder seine Melodie ewigen Tonsonntages wie ein Leichentuch über den fernen, einsamen Laut. Verzweiflung. Und einer hob die Pistole und schoß — schoß — schoß — Die Ohren krallten verweisend nach einem